

BLANCANIEVES – Ein Märchen von Schwarz und Weiss



Kinostart: 28. November 2013

PRESSEHEFT

Verleih:

AV Visionen GmbH
Spreeufer 5
D - 10178 Berlin
Tel.: 030 / 847 1227 04
Fax: 030 / 847 1227 69
vertrieb@av-visionen.de

Pressebetreuung

Cinemaids
Kidlerstr. 4
81371 München
Tel.: 089 / 44 23 98 11 / 12
Fax: 089 / 44 23 98 13
info@cinemaids.de

Das Pressematerial finden Sie unter: www.blancanieves-derfilm.de

Inhaltsverzeichnis

CAST / CREW / TECHNISCHE DATEN	S. 3
KURZINHALT & PRESSENOTIZ	S. 4
INHALT	S. 5 - 6
SCHNEEWITTCHEN: MÄRCHEN UND FILM	S. 6
DARSTELLER	S. 7 - 8
STAB	S. 9 - 10
INTERVIEW MIT PABLO BERGER	S. 11 - 13
REZENSIONEN	S. 14 - 16
PREISE UND AUSZEICHNUNGEN	S. 17 - 18
WEITERE FESTIVALS	S. 19

Cast / Crew / Technische Daten

CAST

Encarna (Die Stiefmutter)	Maribel Verdú
Antonio Villata (Der Vater)	Daniel Giménez Cacho
Dona Concha (Die Großmutter)	Ángela Molina
Genaro (Der Fahrer)	Pere Ponce
Carmen (Schneewittchen)	Macarena García
Carmencita (Schneewittchen als Kind)	Sofía Oria
Don Carlos (Der Empresario)	José María Pou
Carmen de Triana (Die Mutter)	Imma Cuesta
Don Martín (Der Agent des Vaters)	Ramón Barea
Jesús	Emilio Gavira

Die kleinen Toreros	
Rafita	Sergio Dorado
Josefa	Alberto Martinez
Manolín	Michal Lajos
Victorino	Jimmy Muñoz
Juanín	Jinson Añazco

CREW

Buch und Regie	Pablo Berger
Produktion	Ibon Cormenzana
	Jérôme Vidal
	Pablo Berger
Bildgestaltung	Kiko de la Rica
Musik	Alfonso de Vilallonga
Ausstattung	Alain Bainée
Schnitt	Fernando Franco
Kostüm	Paco Delago

TECHNISCHE DATEN

Länge:	104 Minuten
Produktionsland / Jahr:	Spanien / Frankreich 2012
Drehorte:	Aranjuez, Pedraza, Madrid, Barcelona, Mararó, Sant Esteve Sesrovires, Vilanova i la Geltrú, La Celler de Ter and Sevilla
Format:	1 : 85, S/W - 35mm, Dolby Digital

KURZINHALT

Es war einmal vor langer Zeit ein kleines Mädchen im Süden Spaniens, das hatte seine Mutter bei der Geburt verloren. Sie lernte die Kunst ihres geliebten Vaters, einem einst berühmten Matador, doch sah sie ihn fast nie, weil ihre Stiefmutter sie mit tiefstem Hass verfolgte. Diese beseitigte den Vater und gab auch Befehl, die Tochter zu ermorden, doch dem Mädchen gelang die Flucht. Sie fand Zuflucht bei einer Truppe kleinwüchsiger Toreros, mit denen sie durch Andalusien zog und wurde zur Königin der Stierkampfarena, bis ihr Ruhm die Stiefmutter wieder erreicht ...

PRESSENOTIZ

Dass Stummfilme dramatisch und unterhaltsam erzählen können, hat ein begeistertes Publikum im vergangenen Jahr bei THE ARTIST erfahren. Auch für den spanischen Regisseur Pablo Berger sind Stummfilme im Kino ein ganz besonderes Erlebnis und BLANCANIEVES ist eine Hommage an die Filmgeschichte, voller Anspielungen an den europäischen Stummfilm, aber auch an frühe Tonfilmklassiker wie FREAKS oder OLIVER TWIST. In brillanten Schwarz-Weißbildern rekonstruiert der Film ein archaisches, magisches und skurriles Spanien. Fast zehn Jahre hat Pablo Berger an seinem Projekt gearbeitet. Als THE ARTIST in Cannes triumphierte, stand er kurz vor den Dreharbeiten zu BLANCANIEVES. Für die spanische Adaption von Schneewittchen konnte Pablo Berger einige der besten spanischsprachigen Schauspieler gewinnen, wie Maribel Verdú (Y TU MAMA TAMBLÉN – JUST FOR LIVE), Daniel Giménez Cacho (LA MALA EDUCACION – SCHLECHTE ERZIEHUNG) oder Angela Molina (ZERRISSENE UMARMUNGEN), aber auch Neuentdeckungen wie Macarena García, als Schneewittchen, das in der Stierkampfarena triumphiert.

BLANCANIEVES erlebte seine Premiere vor einem großen Publikum auf dem Festival in San Sebastián. Er wurde mit dem Spezialpreis der Jury und der „concha de plata“ für die beste Schauspielerin (Macarena García) ausgezeichnet. Im Februar triumphierte der Film mit zehn Auszeichnungen bei den spanischen Filmpreisen, den „Premios Goya“.



INHALT

Sevilla in den 1920er Jahren. Der Torero Antonio Villalta (Daniel Giménez Cacho) ist der Star der Arena. Seine Frau, die Flamencosängerin Carmen de Triana (Inma Cuesta), erwartet ein Kind von ihm und beide sind überglücklich. Aber vom Blitzlicht eines Fotografen geblendet, wird Antonio vom Stier überrannt und auf die Hörner genommen. Vor Aufregung bricht Carmen zusammen, die Wehen haben eingesetzt. Während die Ärzte versuchen Antonios Leben zu retten bringt Carmen ein Mädchen zur Welt und stirbt. Antonio überlebt, ist aber gelähmt und will sein Kind nicht mehr sehen. Er heiratet seine Krankenschwester Encarna (Maribel Verdú), die ihn aber nur seines Geldes wegen haben will.

Carmencita (Sofía Oria), Antonios Tochter, wächst bei ihrer Großmutter (Ángela Molina) auf. Bester Freund des Kindes ist ihr Hahn Pepe. Carmencita kann nicht verstehen, dass ihr Vater sie nicht einmal am Tag ihrer ersten Kommunion besucht. Einzige Verbindung zum Vater ist sein Agent Don Martín (Ramón Barea), der ihr manchmal ein Geschenk bringt. Der Großmutter gelingt es immer wieder die Kleine von ihrer Trauer abzulenken, aber eines Tages bricht sie während einer Feier beim Tanzen tot zusammen. Das Mädchen wird zum Landsitz ihres Vaters gebracht. Ihre Stiefmutter sperrt sie in einen Kellerraum und zwingt sie zu harter Arbeit. Ihr ist es streng verboten den Vater zu sehen, der im ersten Stock im Rollstuhl vor sich hin vegetiert. Encarna hat längst ein Verhältnis mit ihrem Fahrer Genaro (Pere Ponce), der ihr hörig wie ein Sklave ist. Eines Tages schleicht das Mädchen ins erste Stockwerk und sieht den Vater. In den folgenden Tagen kommen sich die beiden näher. Antonio ist außer sich vor Glück über die wiedergefundene Tochter und bringt ihr die Kunst des Stierkampfs bei. Als Encarna dahinter kommt, bestraft sie das Kind schwer, lässt den geliebten Hahn schlachten und zwingt Carmencita das zubereitete Fleisch zu essen. Die Tür zum Zimmer des Vaters bleibt ihr von nun an verschlossen. Die Jahre vergehen. Aus Carmencita wird eine junge Frau, Carmen (Macarena García). Die Stiefmutter stürzt den Vater im Rollstuhl die Treppe hinunter. Dann lässt sie sich als trauernde Witwe mit dem Toten im Torerokostüm fotografieren. Jetzt soll auch ihre Stieftochter sterben: Der Fahrer soll sie beim Blumenpflücken weit draußen am Fluss erdrosseln. Alles geschieht wie geplant und er lässt die leblose Carmen im Fluss zurück. Doch sie wird von einem sehr kleinen Mann gefunden und wieder belebt. Rafita (Sergio Dorado) gehört zu einer Truppe kleiner Toreros, die von Volksfest zu Volksfest fahren und eine derbe Stierkampfparodie vorführen. Carmen hat zwar überlebt, aber ihr Gedächtnis verloren. Jesusín (Emilio Gavira), der älteste der kleinen Toreros will die junge Frau nicht aufnehmen, aber als sie merken, dass sie das Handwerk des Stierkampfs beherrscht, wird sie zur Attraktion der Truppe. Die kleinen Männer beschließen, das Mädchen, das sich nicht mehr an seinen Namen erinnern kann „Blancanieves“ (Schneewittchen) zu nennen und ziehen als „Schneewittchen und die 7 Stierkampfwürmer“ erfolgreich von Dorf zu Dorf. Eines Tages nimmt sie der Stierkampfpimpresario Don Carlos (José María Pou) unter Vertrag: Sie sollen in der großen Arena La Colosal in Sevilla auftreten.

Ein Jahr ist seit dem Tod Antonios vergangen. Encarna wird von einer großen Illustrierten in ihrem neuen Haus besucht und ist sich sicher auf die Titelseite zu kommen. Als sie stattdessen am nächsten Tag die Stierkämpferin Blancanieves auf der Titelseite sieht, wird sie fast ohnmächtig vor Wut. Jesúsín spielt Blancanieves derweil einen bösen Streich: Er vertauscht die Schilder der Stiere und statt eines leichten Kalbes wird die junge Frau am nächsten Tag einem über 500 Kilo schweren Kampfstier gegenüber stehen. Don Martín (Ramón Barea) hat die junge Stierkämpferin erkannt, spricht sie an und langsam kehrt ihre Erinnerung zurück. Als sie dem großen Kampfstier gegenüber steht, beherrscht Blancanieves, nach einer ersten Schrecksekunde, die Situation meisterhaft. Sie erinnert sich an die Ratschläge ihres Vaters und liefert sich mit dem Stier einen so hervorragenden Kampf, dass das Publikum einstimmig die Begnadigung des Tieres durchsetzt. In der Arena, in der ihr Vater den verhängnisvollen Unfall erlitt, feiert Antonio Villaltas Tochter nun ihren größten Triumph. Aber ihre Stiefmutter hat, um Rache zu nehmen einen giftigen Apfel vorbereitet und reicht ihn der Ahnungslosen. Mitten in der Arena beißt Schneewittchen in die giftige Frucht und bricht leblos zusammen. Die kleinen Toreros jagen Encarna in die Ställe der Stiere hinein, wo die böse Stiefmutter ihrem Schicksal überlassen wird.

Jahre später: Don Carlos, der skrupellose Unternehmer, versucht aus Blancanieves Leid noch Kapital zu schlagen und stellt den gläsernen Sarg im Panoptikum aus. Für einen kleinen Aufpreis zum Eintrittspreis darf das Publikum versuchen, die Leblose wach zu küssen. Durch einen Mechanismus im gläsernen Sarg schnellst sie einmal hoch: das Wunder ist geschehen. Ein traurig resignierter Rafita assistiert dem unwürdigen Spektakel und kämmt nach Ende der Vorstellung ihre Haare, zieht ihren Lippenstift nach und drückt ihr die Augen zu. Als er die scheinbar Leblosen noch einmal küsst, fließt langsam eine Träne aus dem geschlossenen Auge.

Schneewittchen: Märchen und Film

„Hätt' ich ein Kind, so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie das Holz an dem Rahmen!“

wünscht sich die Königin am Anfang von „Schneewittchen“, das Jacob und Wilhelm Grimm, 1812 in ihren „Kinder- und Hausmärchen“ veröffentlichten. Die Geschichte des Mädchens mit den Sieben Zwergen und der bösen Stiefmutter wurde 1916 erstmals verfilmt und auch nach Walt Disneys Zeichentrickfilmklassiker SNOW WHITE AND THE SEVEN DWARFS von 1937 hat der Stoff immer wieder Filmemacher gereizt. Eine der erfolgreichsten Adaptionen entstand 1961 in den Defa Studios der DDR: SCHNEEWITTCHEN von Gottfried Kolditz. Die Faszination des Märchens ist bis heute ungebrochen. Allein 2012 entstanden neben Pablo Bergers BLANCANIEVES noch zwei weitere Schneewittchen Verfilmungen: MIRROR, MIRROR von Tarsem Singh, mit Julia Roberts als böser Stiefmutter und SNOW WHITE & THE HUNTSMAN von Rupert Sanders.

DARSTELLER

Encarna – Die Stiefmutter

Maribel Verdú

„Diesen Goya möchte ich all denen in unserem Land widmen, die ihre Wohnungen, ihre Träume, ihre Hoffnungen, ihre Zukunft und teilweise auch ihr Leben verloren haben, durch die Schuld eines angeschlagenen, ungerechten und überflüssigen Wirtschaftsystems, das den Reichen die Freiheit gibt die Armen auszuplündern.“

Maribel Verdú (Madrid 1970) ist eine der charismatischsten Darstellerinnen des aktuellen spanischen Films. Sie wurde durch ihre Arbeit mit Fernando Trueba, Vicente Aranda und Carlos Saura bekannt und durch die Arbeit mit zwei mexikanischen Regisseuren für Y TU MAMÁ TAMBIÉN – JUST FOR LIVE (2001) von Alfonso Cuarón und PAN'S LABYRINTH (El Laberinto del Fauno - 2006) von Guillermo del Toro international bekannt. Für ihre Darstellung der bösen Stiefmutter in BLANCANIEVES wurde sie mit dem "Premio Goya" für die beste Schauspielerin ausgezeichnet

Antonio Villalta – Der Vater

Daniel Giménez Cacho

„BLANCANIEVES hat einen meiner Kindheitsträume erfüllt: Einmal in meinem Leben Torero zu sein.“

Daniel Giménez Cacho (Madrid 1961) ist ein preisgekrönter mexikanischer Schauspieler, der weltweit bekannt wurde als pädophiler Pater in Pedro Almodovars LA MALA EDUCACION – SCHLECHTE ERZIEHUNG (2004) und als hasserfüllter Nachbar in Rodrigo Plás Sozialdrama LA ZONA – BETRETEN VERBOTEN (2007).

Doña Concha – Die Großmutter

Ángela Molina

„BLANCANIEVES ist ein Juwel in der Geschichte des spanischen Kinos.“

Ángela Molina (Madrid 1955) trat in die Filmgeschichte ein als Conchita - die junge Spanierin, die „amour fou“ eines alternden Bourgeois in Luis Buñuels letztem Film DIESES OBSKURE OBJEKT DER BEGIERDE (Cet obscur objet du désir - 1977). In Spanien war die Sängerin, Tänzerin und Schauspielerin eines der einprägsamsten Gesichter der „Transición“, des Übergangs zur Demokratie nach Ende der Franco-Diktatur. Sie arbeitete mit Regisseuren wie Manuel Gutierrez Aragon, Bigas Luna oder José Luis Borau wurde aber auch durch Filme Pedro Almodovars wie ZERISSENE UMARMUNGEN (Abrazos rotos - 2009) und LIVE FLESH – MIT HAUT UND HAAR (Carne tremula – 1997) bekannt.

Carmen - Blancanieves

Macarena García

„Die Stummfilmrolle war für mich nicht die größte Herausforderung, denn Pablo sagte von Anfang an, er wolle keine theatralische Pose, wir sollten natürlich spielen. Der Stierkampf machte mir mehr Sorgen: Ich war noch nie beim Stierkampf gewesen und hatte nur etwa drei Wochen Zeit um mich vorzubereiten. Ein Impresario vermittelte uns die Grundlagen und ich hatte viel Spaß daran, aber die Angst blieb: Wie soll ich denn nach drei Wochen wirken wie eine Stierkämpferin? Ich habe wie eine Wahnsinnige in meiner Wohnung immer wieder die Grundschrirte mit einem Handtuch geübt.“

Macarena García (Madrid 1988) hat als Darstellerin in Fernsehserien gearbeitet. BLANCANIEVES ist ihre erste Kinorolle, für die sie in San Sebastián mit der „concha de plata“ für die beste Darstellerin ausgezeichnet wurde und 2013 den „Premio Goya“ als beste Nachwuchsschauspielerin erhielt.

BUCH UND REGIE

Pablo Berger

„ Was viele Regisseure aus meiner Generation verbindet, ist die Liebe zum Film und zur Filmgeschichte. Die großen Abenteuer und Gefühle haben wir im dunklen Kinosaal kennen gelernt. Ich persönlich fühle mich immer zunächst als Zuschauer und dann erst als Regisseur und es macht mir immer noch mehr Spaß Filme zu sehen, als sie zu machen...“

PABLO BERGER (Bilbao 1961) hatte bereits mit seinem ersten Kurzfilm MAMA (1988) einen durchschlagenden Erfolg und konnte mit einem Stipendium an der New York University Film studieren. Danach belegte er Kurse in Cambridge, Princeton, Yale, La Sorbonne und La Fémis in Paris. Sein Spielfilmdebüt TORREMOLINOS 73 (Die Torremolinos – 2003), eine Hommage an das Kino der 1970er Jahre, lief außerordentlich gut in spanischen Kinos und gewann 2003 auf dem Festival des spanischen Films in Malaga den Preis für den besten Film, die beste Regie und die besten Hauptdarsteller. BLANCANIEVES ist sein zweiter Film und erhielt 2013 insgesamt zehn "Premios Goya".

BILDGESTALTUNG

Kiko de la Rica

“.... BLANCANIEVES spielt 1929, ich habe mir also viele Filme aus der Spätzeit des Stummfilms angeschaut. Ein großes Vorbild war für uns OLIVER TWIST von David Lean von 1948. Ein Traum von Licht und Kontrasten...“

Kiko de la Rica (Bilbao 1961) wurde bekannt als Bildgestalter der meisten Filme des spanischen Regisseurs Alex de la Iglesia, arbeitete aber auch mit Julio Medem und Iciar Bollaín zusammen. Er führte bereits die Kamera in Pablo Bergers Debütfilm TORREMOLINOS 73. Für BLANCANIEVES erhielt er 2013 den "Premio Goya" für die beste Kamera.

MUSIK

Alfonso de Vilallonga

“...ich musste 109 Minuten durchgehende Musik komponieren. Das Schwierige sind dabei die Übergänge. Wie ende ich die Szene so, dass ich direkt an eine völlig Andere anschliessen kann?”

Alfonso de Vilallonga (Barcelona 1962) ist Musiker, Schriftsteller, Sänger und Schauspieler. Er studierte Komposition auf dem Berklee College of Music in Boston und wurde als Filmkomponist für Isabel Coixet : THINGS I NEVER TOLD YOU (1996), , A LOS QUE AMAN (1998), AYER NO TERMINA NUNCA (2013), MEIN LEBEN OHNE MICH (My live without me – 2002) und anderen Regisseuren, wie Manolo Matji (HORAS DE LUZ - 2004), Fernando León de Aranoa (PRINZESSINEN DER STRASSE – PRINCESAS - 2005) oder Brad Anderson (TRANSSIBERIAN – REISE IN DEN TOD – 2008) bekannt. Für BLANCANIEVES erhielt er 2013 den “Premio Goya” für die beste Filmmusik.



„KINO IST EINE GANZ BESONDERE ZEREMONIE...“

Interview mit Pablo Berger von Wolfgang Martin Hamdorf

Was ist neu an Ihrer Verfilmung des 200 Jahre alten Märchens der Gebrüder Grimm?

Ich habe die Handlung und die Figuren nach Sevilla, in das alte archaische Spanien der 1920er Jahre verlegt. Es ist ein märchenhaftes Melodram, eine Mischung aus Fantasy, Abenteuer- und Horrorfilm und einer kräftigen Dosis schwarzen Humors.

Was war die erste Anregung für BLANCANIEVES?

Das war eine Fotografie und zwar aus einem ganz wunderbaren Fotoband „España oculta“. Cristina Garcia Rodero hat von 1975 bis 1988 Volksfeste in ganz Spanien fotografiert. Manchmal hat man den Eindruck, die Fotos seien viel älter, vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Ein Foto hat mich besonders beeindruckt, es zeigt die kleinen Toreros, die „enanos toreros“. Das ist eine Form von Stierkampfpardie, die sich bis heute auf den großen Ferias bewahrt hat. Das Bild vermittelt sehr viel Respekt diesen kleinen Menschen gegenüber, die mit soviel Würde in die Kamera schauen. Die Atmosphäre des Fotos hat mich gepackt und ich dachte mir eine neue Figur hinzu, Schneewittchen, aber als Stierkämpferin inmitten der kleinen Kämpfer. Das war der Ursprung meiner Idee und daraus habe ich dann ein kleines Treatment entwickelt, die Grundlage für den ersten Drehbuchentwurf.

Warum sind dann bis zur Premiere des Films fast zehn Jahre vergangen?

Es war nicht einfach, ein solches Projekt zu finanzieren. 2005 begann ich das Drehbuch gezielt Produzenten vorzulegen. Auf der ersten Seite stand bereits: Das ist ein Stummfilm, schwarz-weiß mit Musik von Anfang bis zum Ende. Das war sieben Jahre bevor THE ARTIST herauskam und die Produzenten hielten mich für komplett verrückt, auch deswegen, weil aus dem Drehbuch schon hervorging, dass mein Film nicht nur schwarz-weiß und stumm, sondern auch sehr teuer werden würde. Einige Produzenten sagten mir: „Hör mal, dein Drehbuch hat mir gut gefallen, wir können den Film auch in Schwarz-Weiß machen, aber ein Stummfilm ist unmöglich!“ Sie boten an, die Zwischentitel in Dialoge umzuwandeln, nur wäre das ein ganz anderer Film geworden. Aber für mich war es das wichtigste Element, dass der Film stumm und von Anfang bis Ende mit Musik unterlegt war.

Sie haben den Film am Ende so machen können, wie Sie ihn geplant hatten. Warum konnten Sie beim Thema Stummfilm keinen Kompromiss eingehen?

Für mich ist Kino ein ganz besonderes Erlebnis, eine Zeremonie mit ganz starken kathartischen Elementen. Als ich zum ersten Mal in meinem Leben eine Stummfilmvorführung mit Orchesterbegleitung sah, das war GREED von Erich von

Strohheim, da habe ich plötzlich Gefühle gehabt, die ich im normalen Kino bei Tonfilmen in Farbe nie gespürt habe, und ganz tief in mir drin ist dieser Wunsch geblieben, einen Stummfilm in Schwarz-Weiß-Bildern mit Orchesterbegleitung zu machen. Es hat 25 Jahre gedauert von der ersten Idee bis zum fertigen Film. Ich habe zu Hause eine sehr große Sammlung der Stummfilmklassiker. Ich liebe die Zeit des europäischen Stummfilms. Für mich waren die 20er Jahre die Besten. BLANCANIEVES ist von seiner ästhetischen Ausgestaltung her sehr französisch. Für mich ist Abel Gance ein Gott und es gibt noch viele andere französische Stummfilmregisseure, die mich begeistern. Ich bin fasziniert von den deutschen Klassikern wie Friedrich-Wilhelm Murnau oder Georg Wilhelm Pabst, aber auch Skandinavier wie Carl-Theodor Dreyer. Die Zuschauer finden in BLANCANIEVES zahlreiche Anspielungen, nicht nur an die Stummfilmzeit, sondern auch an die Tonfilmklassiker. Ich wollte keinen manieristischen Film mit falschen Schlieren und Kratzspuren. Deswegen spielen meine Schauspieler nicht deklamatorisch expressiv. Bei der Schauspielführung habe ich mich eher am klassischen Hollywoodkino orientiert. Eine klare Referenz ist natürlich FREAKS von Todd Browning oder SUNSET BOULEVARD oder CITIZEN KANE von Orson Welles oder OLIVER TWIST von David Lean. Für mich ist BLANCANIEVES ein Liebesbrief an die Filmgeschichte.

Wie haben Sie diese filmgeschichtlichen Referenzen in die Dreharbeiten eingebracht?

Für die Leiter der einzelnen kreativen Abteilungen habe ich ein Filmpaket zusammengestellt. Ich wollte ihnen so einen Einblick in die Kameraführung, Lichtsetzung, Ausstattung, Kostüm und Maske der 20er Jahre geben, um uns besser auf diese Zeitreise vorzubereiten. Den Schauspielern habe ich keine Filme gegeben, bei manchen hatte ich klare Referenzen im Kopf. Also Macarena habe ich LA PASSION DE JEANNE D'ARC empfohlen, denn sie war für mich ganz klar die Falconetti aus Dreyers Film, jemand, der alles über die Augen ausdrückt. Aber bei den Proben war immer auch ganz klar, dass wir keinen Stummfilmpathos imitieren wollten. Ich habe allen immer gesagt, spielt ganz natürlich, spricht ganz natürlich, das haben in der Spätphase des Stummfilms auch Regisseure wie Dreyer oder Murnau angefangen, weil sie eine naturalistischere Darstellung vorzogen.

Wie haben Sie sich gefühlt, als THE ARTIST mit so großem Erfolg in Cannes aufgeführt wurde?

Natürlich habe ich am Anfang gedacht: THE ARTIST in Cannes! Scheiße! Aber da ich eigentlich am Ende alles positiv sehe, habe ich dann gedacht, ach was, das ist doch gut. Am Ende wird es uns nützen. Es war in erster Linie ein Problem für mein Ego. Ich hatte acht Jahre an meinem Projekt gearbeitet, die Finanzierung stand, und wir waren kurz davor zu drehen. Und dann hörte ich vom großen Erfolg von THE ARTIST. Also der formale Überraschungseffekt war weg, Stummfilm und Schwarz-Weiß waren nichts Neues mehr. Das war wie ein Kübel kaltes Wasser auf den Kopf. Natürlich sind weder wir noch THE ARTIST so superoriginell, viele Filmemacher haben mit Ton und Farbe,

mit Stummfilm und Schwarz-Weiß experimentiert mit teilweise großartigen Resultaten. Aber wir haben unsere Filme für ein großes Publikum gemacht, mit einem großen Budget, mit Technikern und Schauspielern der ersten Liga. Also Filme, mit einem großen kommerziellen Anspruch. Und wenn ich kommerziell sage, dann meine ich das nicht abwertend. Ganz im Gegenteil: Kommerzielles Kino ist für mich sogar offener. Natürlich bin ich Autorenfilmer, aber ich glaube an ein offenes Autorenkino, an Filme bei denen sich sowohl der kritischste Kritiker, als auch der Familienvater mit drei Kindern gut unterhalten.

Blancanieves in ihrem gläsernen Sarg im Panoptikum - ist das ein trauriges Ende oder bleibt ein Schimmer Hoffnung?

Ich bin ein positiver Mensch, ich sehe das Glas immer halbvoll und nicht halbleer. Ich liebe die Hoffnung und ich mag die Filme, die irgendwo Hoffnung vermitteln. Ich weiß, dass das Leben hart und schmerzhaft ist. Aber es ist auch spannend und schön und deswegen habe ich am Ende ein kleines Detail hinzugefügt, das Hoffnung bringt. Die beiden Epochen des Kinos, die mich wirklich faszinieren waren die 20er Jahre und die 70er. Die 20er Jahre bestechen durch die wunderbare, ganz besondere Ästhetik. In diesen Jahren wird eigentlich das Kino erfunden. Die 70er Jahre liebe ich wegen ihrer narrativen und ästhetischen Risikobereitschaft. Und ich liebe auch diese Tendenz zu offenen Enden bei vielen Filmen der 1970er Jahre. BLANCANIEVES ist so ein typischer Fall, wo eigentlich der Zuschauer den Film fertig stellt und für sich entscheidet, ist es ein glückliches oder trauriges Ende.



REZENSIONEN

Einer der überraschendsten Filme der letzten Jahre, auch weil "BLANCANIEVES" sich allen Risiken aussetzt: stumm, in Schwarz-weiß gedreht, spielt es Ende der Zwanziger Jahre in einer Welt der Matadore, des Flamencos und stierkämpfender Zwerge.

ElPaís (Gregorio Belinchon)

BLANCANIEVES erfüllt alles was es verspricht: uns im Kinosaal zu verzaubern, uns auf eine Zeitreise mitzunehmen, virtuos die Tastatur der Genres zu spielen: vom Melodram, über den fantastischen Film, bis hin zur Komödie

Cinemanía (Irene Crespo)

"BLANCANIEVES" deftly blends cinematic antiquarianism, period atmosphere and primal emotions. Set in Spain in the 1920s, it replaces the spooky northern European romanticism of the Brothers Grimm with a swooning, tragic sensibility native to (or perhaps stereotypically associated with) the Iberian Peninsula.

New York Times (A. O. Scott)

"BLANCANIEVES," a striking new Spanish feature, premieres here Monday at the Toronto Film Festival. Although the story draws on the Brothers Grimm and the legend of Snow White, it is anything but a children's film. It is a full-bodied, visually stunning silent film of the sort that might have been made by the greatest directors of the 1920s, if such details as the kinky sadomasochism of the Evil Stepmother could have been slipped past the censors.

Chicago Sun-Times (Roger Ebert)

The broad-strokes storytelling is generally brisk, lucid and imaginative, aided immeasurably by cinematographer Kiko de la Rica's alluring b&w visuals.

The images range from grotesque to poignant, peppered with Bunuel-esque ocular closeups. But the film is propelled equally by de Vilallonga's lush score, which is jaunty, suspenseful, sweet or sorrowful, as required. It's a charming curio that cleverly reshapes a classic fairy tale.

The Hollywood Reporter (David Rooney)

This year's crowded field of Snow White movies has a winner, at least in terms of quality, in Pablo Berger's delightful "BLANCANIEVES." Conceived as an homage to silent cinema, with black-and-white lensing and no spoken dialogue, the film may strike some as having a tad more emotional heft than the similarly constructed "THE ARTIST." The success of that French charmer may whet the appetites of niche audiences for more of the same, making this very Spanish take on the fairy tale a strong contender for specialty distribution worldwide.

Variety (Dennis Harvey)

„Bergers herrlich grotesker Film kommt der Vorlage erstaunlich nah und ist doch sehr frei und lässt die Titelheldin im somnambulen Gift-Apfel-Delirium enden. Unhappy und irgendwie makaber ist das, passt aber wunderbar zu dem Film, der elegant und schauspielerisch stark der Frühzeit des Kinos huldigt und doch ganz unverkennbar ein Produkt der heutigen Zeit ist. Als solches schreibt sich „BLANCANIEVES“ zuvorderst in den Kanon des surrealen spanischen Kinos ein.“

Filmdienst (Irene Genhart)

„Mit Zwischentiteln und beeindruckenden Schwarz – Weiß Bildern überträgt der Film das Märchen der Gebrüder Grimm in ein archaisches Spanien der 1920er Jahre. Die sieben Zwerge sind kleine Toreros, die für skurrilen Spaß auf Volksfesten sorgen und Schneewittchen selbst wird zur erfolgreichen Stierkämpferin. BLANCANIEVES ist ein Feuerwerk an grotesken und brillanten Einfällen und Anspielungen auf die europäische Stummfilmgeschichte.“

DeutschlandRadio Kultur (Wolfgang Martin Hamdorf)

Es gibt mindestens vier Gründe, warum die Sache zu einem hinreißenden Märchenfilm für alle Altersstufen wird. Eine dichte Handlung, grandiose Darstellerinnen (Sofía Oria und Macarena García als kleines und großes Schneewittchen sowie Maribel Verdú als Stiefmutter), die kristallklaren Bilder des Kameramanns Kiko de la Rica und ein wunderbarer Soundtrack von Alfonso Vilallonga. Droht Rührung, leuchtet gleich wieder wilde Komik. Die Statisten sind so gut ausgewählt, als wären sie alten Fotoporträts der Zweiten Spanischen Republik entsprungen, manches zahnlose Maul weist direkt auf Goya zurück. Wie ernst man das Ganze nehmen soll, wird nie klar, aber es geht zu Herzen: romantische Poesie aus dem Geist richtig verstandener Folklore.

Frankfurter Allgemeine Zeitung. (Paul Ingendaay)

„Mit Maribel Verdú («Y tú Mamá también») als böser Stiefmutter und Angela Molina als Grossmutter wartet der Film mit zwei weiblichen Ikonen des spanischen Kinos auf, und mit Daniel Giménez Cacho («La mala educación») als Carmens Vater ist auch auf männlicher Seite ein sehr bekannter Schauspieler mit von der Partie.“

Neue Züricher Zeitung (Geri Krebs)

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN (Auswahl)

San Sebastián 2012

Spezialpreis der Jury

"concha de plata" für die Beste Schauspielerin" ex-aequo" (Macarena García)

Montreal 2012

"Innovation Award - Daniel Langlois"

Les Arcs European Film Festival 2012

Großer Preis der Jury

Filmmusik: Alfonso de Vilallonga"

Jugendjurypreis

Palm Springs Festival 2013

Cine Latino Award

Premios ASECAN-SGAE 2013 des andalusischen Films

Bester Spanischer Film (ohne andalusische Beteiligung)

XVIII Premios José María Forqué

Bester Film

Beste Schauspielerin (Maribel Verdú)

5. Gaudí Preise

Bester Film

Beste Ausstattung" (Alain Bainée)

Beste Originalmusik (Alfonso de Vilallonga)

Bestes Kostüm (Paco Delgado)

Premios Goya (Spanische Filmpreise) 2013

Bester Film

Bestes Originaldrehbuch(Pablo Berger)

Beste Bildgestaltung (Kiko de la Rica)

Beste Musik (Alfonso de Vilallonga)

Bestes Originallied (Pablo Berger y Juan Gómez 'Chicuelo')

Beste Ausstattung (Alain Bainée)

Bestes Kostüm (Paco Delgado)

Beste weibliche Darstellerin (Maribel Verdú)

Beste Nachwuchsschauspielerin (Macarena García)

Beste Maske (Sylvie Imbert y Fermín Galán)

Guadalajara (FICG) 2013

Beste Bildgestaltung (Kiko de la Rica)

Fotogramas de Plata 2012

Bester Spanischer Film

Beste Darstellerin (Maribel Verdú)

Premios ACE (Asociación de Cronistas de Espectáculos de Nueva York) 2013

Bester Film

Beste Darstellerin (Maribel Verdú)

Bester Nebendarsteller (Daniel Giménez Cacho)

Cartagena de Indias (FICCI) 2013

Spezialpreis der Jury

Preis der „Organización Católica y Latinoamericana y del Caribe de Comunicación“

Premio Sant Jordi de Cinematografía 2013

Bester Spanischer Film

IX Premios de la Crítica Musical Cinematográfica

Beste Originalkomposition (Alfonso de Vilallonga)

Bester Spanischer Komponist" (Alfonso de Vilallonga)

Jameson Dublin International Film Festival 2013

Spezialpreis der Jury

Boulder International Film Festival 2013

Bester Spielfilm

Premios Ariel (Mexikanische Filmpreise) 2013

Bester iberoamerikanischer Film

Bukarest International Film Festival

Bester Film

FANT Festival de Cine Fantástico de Bilbao

Ehren Fant - Pablo Berger"

BIFF - Busan International Film Festival

7th Orbit Prize

Fantasy Filmfest: Hamburg, Berlin, München, Frankfurt, Köln, Stuttgart und Nürnberg

Publikumspreis 2013

WEITERE FESTIVALS (Auswahl)

TIFF 2012 - Toronto International Film Festival
BFI London Film Festival
Warsaw Film Festival
Mumbai Film Festival
CINEMED – Festival International Cinéma Méditerranéen de Montpellier
American Film Market
Stockholm International Film Festival

Festival Internacional de Cine de Mar del Plata
Black Nights Film Festival PÖFF
Muestra de cine español en Portugal
Torino Film Festival
Festival Internacional del Nuevo Cine Latinoamericano
Rendez-Vous Istanbul International Film Festival
IFFR – International Film Festival Rotterdam
Glasgow Film Festival
Hong Kong International Film Festival
Curaçao International Film Festival
IFF Panamá
Bucharest International Experimental Film Festival 2013
Filmfest München
Festival de Cine de Calanda (22 x Don Luis)
Roger Ebert's Film Festival
Fantasy Filmfest: Hamburg, Berlin, München, Frankfurt, Köln, Stuttgart und Nürnberg